

Die Rückkehr der Nazi-Sprache

Politikwissenschaft Der Tübinger Politologe Oliver Schlumberger forscht über Diktaturen und über Bewegungen, die die Demokratie untergraben wollen – von Syrien über den Jemen bis zur AfD. *Von Angelika Bachmann*

Wer sich mit Oliver Schlumberger unterhält, kommt rum in der Welt. Wer über Syrien redet, muss auch mitdenken, woher das Geld für den IS kommt. Ist man damit in Saudi-Arabien und seinem restriktiv konservativen wahhabistischen Islam, muss man sich auch die Frage stellen, wie der deutsche Bundessicherheitsrat noch 2011 einer Lieferung von Panzern in ein solches Land zustimmen kann – in dem frei geäußerte Meinungen mit Peitschenhieben und Todesurteilen geahndet werden.

Will man internationale Konflikte verstehen, muss man betrachten, wie die Dinge zusammenhängen. Deshalb stört den Politologen an Polit-Talkshows und der tagesaktuellen Berichterstattung in den Medien am meisten die „Unverbundenheit“, mit der dort häufig diskutiert werde. Kontexte zu ergründen ist für ihn wichtiger, als den täglich Grenzverlauf zwischen Rebellen-, Regierungs- und IS-Truppen in Syrien zu verfolgen. „Es gibt mir keinen Erkenntnisgewinn, wenn ich weiß, mit welchem Kaliber ein Krankenhaus bombardiert wurde.“

Seit 2009 lehrt und forscht der gebürtige Heidenheimer in Tübingen. Zu seinen Schwerpunktthemen gehören der Nahe Osten und Nordafrika – wobei er sich nicht darauf eingrenzen lassen will. „Mich interessiert, wo undemokratisch regiert oder Demokratie untergraben wird.“ Unverhüllt ist das in Syrien oder in anderen Ländern des Nahen Ostens sichtbar, in „Unrechtsregimen, die an Brutalität kaum zu überbieten“ sind, so Schlumberger. „Selten kann man Macht und ihre Exzesse so unverstellt beobachten.“

Das war, subtiler als im heutigen Bürgerkriegsland Syrien, schon in den 90er Jahren so, unter dem Diktator Hafiz al-Assad. Schlumberger war damals zum Studium in Damaskus und erlebte im Bekanntenkreis mit, wie Menschen dafür abgestraft wurden, dass sie ungeschriebene Gesetze der Regime-Loyalität übertreten haben. „Es war immer schon die Frage: Wie weit kann man gehen, ohne dass – zum Beispiel – der eigene Sohn bei einem ‚Unfall‘ getötet wird.“

Ein interessantes Forschungsfeld ist für Schlumberger, wie autoritäre Regime moderne Kommunikationsformen nutzen, um Wahrheiten zu konstruieren, die ihnen dienen. Ein britischer Gastwissenschaftler an seinem Arbeitsbereich hat zum Beispiel erforscht, wie das Regime in Bahrain gezielt Falschlegenden über die dortige Opposition verbreitet und mit so genannten Social Bots arbeitet – einer Art Pro-



Auch in Deutschland wird die Demokratie untergraben, zum Beispiel mit Nazi-Sprache und Vokabeln wie „Systemparteien“, die immer häufiger verwendet werden, sagt der Politologe Oliver Schlumberger. *Bild: Metz*

paganda-Roboter, um automatisiert in sozialen Netzwerken Meinungen zu platzieren und Debatten zu verzerren.

Die Demontage demokratischer Institutionen kann man aber auch in der westlichen Welt bestens stu-

„Afghanistan als sicheres Herkunftsland zu bezeichnen, in das man Flüchtlinge abschieben kann, ist absurd und geht völlig an der politischen Realität vorbei.“

dieren. Die US-Bürger wählten mit Donald Trump einen Präsidenten, der einen populistischen Führungsstil pflege und eine „im Kern anti-demokratische Haltung“ vertrete. „Jeder weiß, dass er ein notorischer Lügner ist“, sagt Schlumberger. Trotzdem schaffe er es, sich über seine Twitter-Botschaften zu inszenieren – für Schlumberger gleichsam ein perfektes Ablenkungsmanöver, während unter der Hand viel gravierendere Einschnitte passierten.

Wer wie Schlumberger mit den zerstörerischen und menschenverachtenden Facetten autokratischer Regime im Nahen Osten konfron-

tiert ist, ist womöglich umso sensibler dafür, wenn in Demokratien Freiheitsrechte aufs Spiel gesetzt werden. Denn man muss gar nicht nach Ungarn oder Polen schauen, wo Parteien an der Macht seien, die Meinungsfreiheit einschränken und die Justiz entmachten. Auch für Deutschland stellt Schlumberger die Frage: Wie gut schützen die staatlichen Institutionen die Demokratie? Wie kann es sein, fragt Schlumberger, dass der Leiter der Polizeidirektion von Clausnitz, nachdem dort ein Bus mit Flüchtlingen von einem Mob belagert wurde, den gewaltsamen Einsatz der Polizei gegen die Flüchtlinge rechtfertigt, Ermittlungen gegen die Flüchtlinge ankündigt und die Belagerer gewähren lässt? „Auch Polizisten haben einen Eid auf unsere Verfassung geleistet.“

Dass der Dresdener Richter (und AfD-Bundestagskandidat) Jens Maier dem Dresdener Politologen und Extremismus-Forscher Steffen Kailitz in einer einstweiligen Verfügung verboten hat, seine Forschungsergebnisse über die NPD in Zeitungsinterviews wiederzugeben, ist für Schlumberger ein Skandal.

Schwer erträglich findet Schlumberger auch, wie AfD und Pegida „die deutsche Sprache mit Nazi-Sprech vergiften“. „Lügenpresse“ und „Systemparteien“ – das seien Begriffe der nationalsozialistischen Ideologie. Auch mit Sprache kann man Demokratie unter-

graben. „Unter den AfD-Mitgliedern gibt es sicher auch aufrechte Demokraten. Aber diejenigen, die sie bei der letzten Wahl gewählt haben, sollten sich vor der Bundestagswahl im September gut überlegen, ob es für einen Demokraten angeht, eine Partei zu wählen, in der führende Mitglieder sich weigern, sich von anti-demokratischen Aussagen und Verhaltensweisen klar zu distanzieren.“

Wachsende Islamfeindlichkeit in den westlichen Staaten ist für Schlumberger, der in Tübingen in den 90er Jahren Politik- und Islamwissenschaft studiert hat, ein ernstzunehmendes Thema. „Es gibt allerdings auch handfeste Gründe dafür, dass Islamfeindlichkeit an

Boden gewinnt. Ich finde schon, dass diejenigen, die zu uns kommen, sich an unsere Regeln halten müssen.“ Das sei unter anderem bei von Saudi-Arabien finanzierten Moscheen nicht immer der Fall. „Dort wird mitunter ein Islam gepredigt, der mit unserem Grundgesetz nicht vereinbar ist.“ Solche Moscheen sollten verboten werden. Alles andere sei falsch verstandene Rücksichtnahme.

Die Aushöhlung und der Sturz von Demokratien ist ein Thema, das Schlumberger künftig wissenschaftlich stärker durchleuchten will. In diesem Zusammenhang ist es ihm gelungen, mit Andreas Schedler (Universität Mexiko City) für das Jahr 2017/18 einen weltweit renommierten Kollegen mit eng verwandten Forschungsschwerpunkten nach Tübingen zu locken – der nun hier zur „Subversion von Demokratie“ arbeitet.

Ein anderes Forschungsinteresse Schlumbergers: der Zerfall von Staaten in Folge des Arabischen Frühlings, etwa im Jemen, in Libyen oder in Syrien. Auch Bahrain zählt Schlumberger zu den labilen Staaten, Afghanistan ohnehin. „Afghanistan als sicheres Herkunftsland zu bezeichnen, in das man Flüchtlinge abschieben kann, ist absurd und geht völlig an der politischen Realität vorbei.“ Dasselbe gilt für den 46-Jährigen auch für die Staaten in Nordafrika.

Ohnehin findet Schlumberger, dass die Debatte um die Flüchtlingskrise sich allmählich entspannen sollte. „Klar, niemand will nochmal so eine Situation wie 2015.“ Aber mittlerweile habe man in Deutschland eine Infrastruktur für die Aufnahme von Flüchtlingen geschaffen, die gar nicht mehr voll ausgelastet sei. „Selbst wenn der Türkei-Deal jetzt platzen würde, wäre das nicht dramatisch. Wirtschaftlich wie organisatorisch könnte Deutschland gut mit der Situation zurechtkommen.“

Großes Interesse an Nahost-Masterstudiengang

Politische und gesellschaftliche Entwicklungen im Vorderen Orient und in Nordafrika stehen im Mittelpunkt des zweijährigen Masterstudiengangs „CMEPS“, den die Universität Tübingen zusammen mit der American University in Kairo anbietet. Der Studiengang (mit bislang zehn Plätzen auf jeder Seite) startete 2013 mit großem Erfolg. Derzeit kommen auf je-

den Tübinger Platz rund acht Bewerbungen, die Mehrzahl davon von ausländischen Bewerber/innen. Teil des Studiengangs sind politikwissenschaftliche und Arabisch-Kurse sowie ein Auslandssemester an der Gastuniversität. Ziel des Studienganges ist es, Absolvent/innen auszubilden, die fundierte politikwissenschaftliche Analysekompetenzen haben,

darüber hinaus aber über vertiefte Kenntnisse von Sprache und Kultur der Region verfügen – wie sich zeigt, ein Profil für das auf dem Arbeitsmarkt hoher Bedarf besteht. Allen bisherigen Absolvent/innen gelang der Berufseinstieg in Feldern, die direkt die im Studium vermittelten Inhalte und Kompetenzen nachfragen. Die Website des Studiengangs: www.cmeeps.eu.